

Könner zeigen ihre Kunst

„HandFest“-Künstler denken über ein altes Streitthema nach

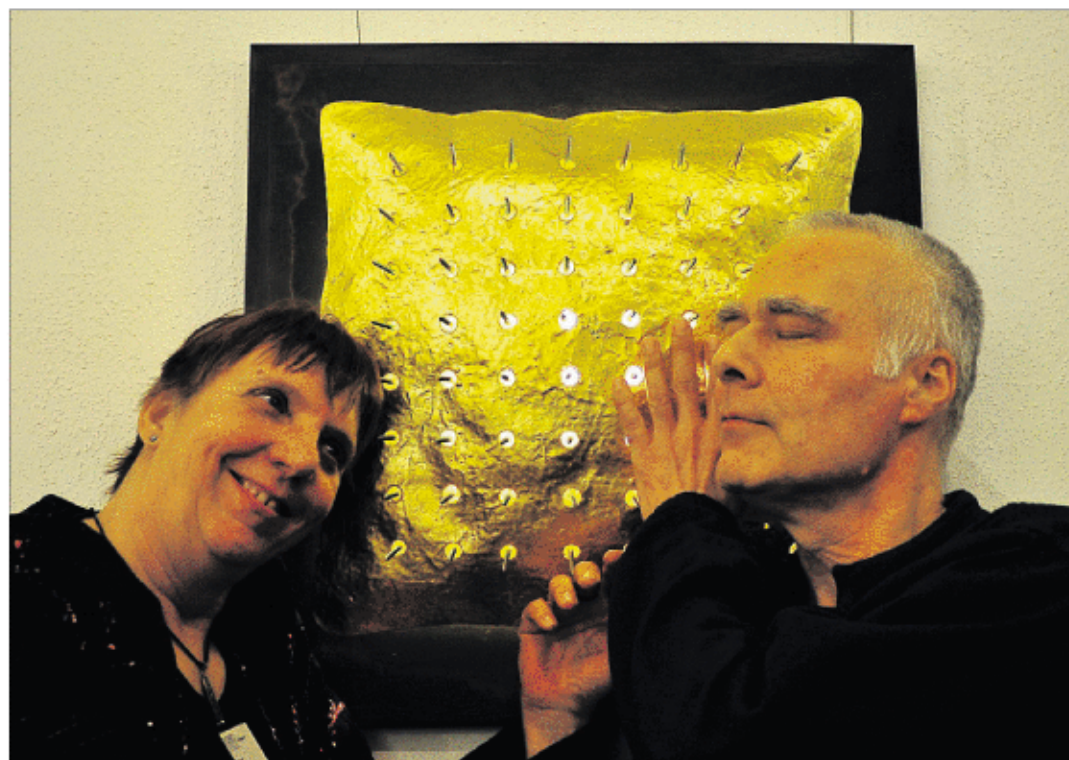
Von OLIVER TRIPP

KERPEN-BUIR. Ein Stück stählernes Windrispenband, das sonst Zimmerleute zur Aussteifung eines Dachstuhles nehmen, bildet das steife Rückgrat. Styroporblöcke, umwickelt mit Tragenetz, das sonst Verputzer benutzen, geben der Figur Körper. Für die Ausstellung „Kunst oder Handwerk“ im Treffpunkt Buir hat der ehemalige Dachdecker Dirk Kerver das Innenleben einer schlanken roten „Neun“ von etwa 50 Zentimetern Höhe ausgestellt.

Die fertige Skulptur, das Gerüst umformt mit einem Gemisch aus Beton und Glasfaser; hat der Betonkünstler daneben gestellt. Er möchte darstellen, wie viel handwerkliches Geschick in seinen Betonfiguren steckt. Kunst und Handwerk, das geht für den Rentner fließend ineinander über.

Ob etwas Kunst oder Handwerk sei, liege oft im Ermessen des Betrachters, ist er sich mit der Geschäftsführerin der Gemeinschaft „HandFest“, Uta Stöttner; einig. „Man muss den Stuhl nicht neu erfinden“, sagt sie, die sich zur Ausstellung selbst im Mosaiklegen geübt hat, sonst eine Domäne ihres Mannes und Mosaikkünstlers Michael Müller.

Eines seiner neuen Bilder zeigt die Silhouette eines Kraftwerks in dunklen Steinen unter einem düsteren Himmel. Der fachlich richtige Umgang mit den Materialien gehört für den Mosaikkünstler zur Verwirklichung einer Bildidee einfach dazu. Das gilt auch für andere Aussteller: die Fotografin Roswitha Mecke, der Bildhauer Werner Sobotta mit seinen fragil wirkenden Installatio-



Wie das güldene Nagelkissen eines Fakirs wirkt die Skulptur von Klaus Rettnmayr. (Foto: Tripp)

nen aus Stahl und Holz, die Porzellanmalerin Anna Höttges oder Renate Hahlweg mit ihren textilen Darstellungen von Blumen und Mustern.

Wie sehr Kunst und Handwerk verknüpft sind, habe er mitunter schmerzhaft lernen müssen, gibt Klaus Rettnmayr gerne zu. Als gelernter Altenpfleger habe er sich die nötigen Techniken für seine Lichtskulpturen selbst beigebracht. Die Trennung von Kunst und Handwerk verstehe er als ein neues, romantisches Konzept des Künstlers. Ein Mythos, in dem sich die Genialität des Künstlers als „freie Geistes-schöpfung“ Bahn breche, allein geküsst von der Muse. Lange


» Man muss den Stuhl nicht neu erfinden.«

UTA STÖTTNER
Geschäftsführerin

habe er selbst daran geglaubt, sagt Rettnmayr. Dass seine durchleuchteten Installationen namens „Bette dein Haupt“ wohl kaum allein mittels Geistes-schöpfung entstanden sein dürften, wird dem Betrachter schnell klar. Was an

der Wand mit scharfen Schraubenspitzen wie das güldene Nagelkissen eines Fakirs aussieht, ist mit Hilfe eines Gipsabdrucks eines echten Sofakissens mittels Kunstharz und Glasfaser; Schrauben und Energiesparlampe entstanden.

Auch die Steinskulpturen von Gabriela Rohrbach sind buchstäblich Handwerke. Mit den Händen forme sie rohen Stein mit Schmirgelpapier; bisweilen auch mit Hammer und Meißel, bis ein „Waldgeist“, ein Frauentorso oder eine Muschel entstehe, sagt die Kerpen Bildhauerin.

 www.handfest-kerpen.de